

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 4 (1725)

Artikel: Practica von den vier Jahrs-Zeiten des lauffenden 1725. Jahrs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PRACTICA von den vier

Jahrs=Zeiten des lauffenden 1725. Jahrs.

Dreyerley wünschet jener alte Kirchen=Vatter zusehen: Christum im
Fleisch / Paulum (oder Ciceronem) ihn ihrer Wolredenheit / und
die Stadt Rom in ihrer Blüthe. Das erste und andere / Christum
und Paulem zusehen / ware gleichfals mein Wunsch. Hoffe auch in
jenem Leben allerseeligsten Augen=Tröstes zugenießen. Dann ich werde durch
Gottes Gnaden / in meinem Fleisch / Christum den HERRN meinen Gott sehen?
Und meine Augen werden ihn sehen nicht in Knechts=Gestalt? sonder auff dem
Stuhl seiner Herrlichkeit. Als dann wird mir auch der aufferwehlte Rüst=Zeug
der vortrefliche Heiden=Lehrer / in solchem Zustand zu Augen kommen / da man
unaussprechliche Wort höret / die weder Cicero / nach einiger Mensch sagen
kan. Aber anstatt des Prächtigen Rom / wüßte meinen Augen schon einen
viel Edleren und herrlicheren Blick zu wünschen / und hielte es dießfahls mit
jenem Heydnischen Stern=Ründiger Eudoro: Welcher wie man sagt / an die
Götter diese Bitt gethan / sie möchte ihm Gelegenheit und Kräfte verliehen/
die Sonne von nahem zuschauen / um ihre rechte Gestalt / Schönheit und Grösse
zubesichtigen. Das übrige so er darbey angehendt / daß er als dann möchte
sterben / schreib ich meinem lieben Gott nicht vor; Sondern begehre wann
es ihme gefält zu sterben. Dieses schöne Licht / daß Aug der Welt / die Luft
und Anmuth des Tages / die Schönheit des Himmels / die Holdseligkeit der
Natur / und Fürtreflichkeit der Creatur / ist so groß / daß sie in 24. Stund die
ganke Welt beleuchten kan; Sie unterscheidet Zeiten Tag und Jahr. Und
machtet zugleich mit ihrer Annäherung und Entfernung kurze und lange Tage/
Frühling Sommer / Herbst und Winter. Welches dißmahlen geschehen wird/
in dem Abgeloffenen 1724. Jahr / den 10. Alten / und 21. Neuen Christmonat/
um 1. Uhr 38. Nachmittag. Selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. gr. des Stein=
bocks / die Planeten aber befinden sich zu Mittag in nachfolgender Ordnung.
Saturnus ist in dem 12. gr. des Steinbocks / ist in der Abenderung Unsichtbar.
Jupiter ist in dem 12. gr. des Wassermanns / gehet Abends um 7. Uhr 38. unter
ist der schöne Abendstern. Mars ist in dem 25. gr. in dem Schüz / ist Unsichtbar.
Venus ist in dem 18. gr. des Scorpions / gehet früh um 4. Uhr. 9. auf / ist über 3.
Stund ein schöner Morgenstern. Mercurius ist in dem 2. gr. im Steinbock / ist
Unsichtbar. Der Mond ist in dem 6. gr. der Fisch gehet Abends um 10. Uhr
10. unter. Die Muthmaßliche Witterung dörrfte sich folgender Gestalt anlas=
sen also das man sich anfangs mit leidentlichem Winter= Wetter (Nebel und
Sonne nschein) bedienen kan / es folgen aber bald scharffschneidiger Wind und
Schnee; Gestöber bald wider Besserung; doch wird es darbey nicht warm seyn.
Auf

Auf das Neue Jahr dörffte bald ein Ungesundes Wetter anstehen mit Sturm: Winden und Schnee: Gestöber. Der Hornung scheineth mehr ein Frühling als Wintermonat zu sein in dem Merken aber bey Versammlung der Planeten? als den 8. Mars und Venus den 4. Mars und Mercurius / den 5. Venus und Mercurius / den 6. Jupiter und Venus / desgleichen Jupiter und Mercurius / den 8. Jupiter und Mars alle eine Mittagige absteigende schier gleiche breite: Also daß man mit Verwunderung wird sehen (wann es die Witterung zulast) wie sie so nahe an ein ander kommen. Daß unzummlichste darbey ist das sie zum Theil nicht gut sehen sind; Der Mond gehet zwar den 1. Merken bey gedachtem Planeten vorbey. Morgens gehen sie in folgender Ordnung auf; als Mercurius 5. Uhr 26. Venus um 5. Uhr 28. Mars 5. Uhr 30. der Mond 5. Uhr 32. Jupiter 5. Uhr 38. wie die Sonne welche sie alle zeitlich Unsichtbar machet kömmt um 6. Uhr 14. m. wie es darff beschaffen seyn werde stehet in Gottes Hand: Bekümmere mich dieses Ohrts nicht wie es in den Welthändlen stehen werde: Sondern nur wie es mit der Witterung stehen dörffte: als welche sich scheineth sehr Stürmig mit Schnee und Regen anzulassen: Vermühte aber meistens: theils Orthen Donner / grosse Sturm: Winde und Wasser: Güß / der höchste wende alles zum besten.

2 Von dem Frühling.

DEn Anfangs nach Massen und Windigen / wie auch mit Cösten: Schein Vermisten zum Theil kalten Frühling / fangen wir nach Abmässung der Sonnen an / wann sie die Winter: Zeichen durch wanderet / und von Tag zu Tag höher steigt / welches man an dem Schatten eines aufgerichteten Hauß oder Baum sehen kan? Als welcher von Tag zu Tag kürzer wird. Solches begibt sich den 9. Alten und 20. Neuen Merck / um 3. Uhr 46. Nachmittag. Selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. gr. des Widders / die Planeten aber befinden sich zu Mittag in nachgeseher Ordnung. Der Saturnus ist in dem 22. gr. des Stein: Bocks / gehet Morgens um 3. Uhr 17. Auf Jupiter ist in dem 3. gr. der Fisch / gehet Morgens um 5. Uhr 8. Auf. Mars folget ihn gleich nach in dem 4. grad der Fisch Venus und Mercurius sind beyde in dem 7. gr. der Fisch / folget in einer Viertel Stund dem Jupiter nach. Der Mond ist in dem 18. gr. der Zwilling / gehet in der Nacht um 1. Uhr 56. unter / ist nahe bey dem Nordlichen Horn des Stiers. Die Witterung scheineth / in dem Merken sehr unbeständig zu sein / mit Winde und Regen oder Schnee der April scheineth Anfangs mehr winterisch als sömmerlich zu sein / um das Mittel folget eine grossemonds: Finsternuß / worbey kalt und schneyerig Wetter zubeforgen / daß Ende aber deut zum Theil / auf fein Frühlingß Wetter. Der May fangt mit Donner und Hagel / Sturm: Winden und Regen (wo nicht in Bergen Schnee) an / worbey es aber auf daß erste Viertel am gefährlichsten sein dörffte? Darauf folgen frische Winde mit Sonenschein / biß endlich Donner Wind und Regen die Ober: Hand behalten. Der Brachmonat beschließt den Frühling / mit warmem und vermisttem Wetter.

3. Von dem Sommer.

DEn gefährlichen und unstäten / mehr nassen als trocknen Sommer / fangen wir an; wann die Sonne am höchsten ist: Und allgemach sich wider von uns dem Ansehen nach entfernt: Und uns also den längsten Tag / nicht mehr als 15. Stund 48. Min. die kürzste Nacht aber 8. Stund 12. anzündet. Solches geschicht widerum den 10. Alten / und 21. Neuen Brachm. um 3. Uhr 37. Nachm. Selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. gr. des Krebs. Wann ich aber nach Gewonheit den Planeten Stand betrachte / so befindet sich der Saturnus in dem 21. gr. des Steinbocks hinter sich / geht Abends um 9. Uhr 15. min. auf. Der Jupiter ist in dem 18. gr. des Fisch / gehet Abend um 11. Uhr 43. min. auf. Mars ist dem 15. gr. im Stier / gehet in der Nacht um 1. uhr 44. min. auf. Venus ist in dem 1. gr. im Krebs / ist unsichtb. Der Mercurius in dem 14. gr. der Zwilling / auch Unsichtbar. Der Mond ist in dem 14. gr. ihm Schütz / gehet in der Nacht um 3. uhr 26. min. unter. Die Witterung schein in dem Brachm. sehr gefährlich / zu seyn. Der Heum. dürste zwar viel Sonnenschein haben. Allein die gefährliche Witterung / wil sich nach nicht gar enden; sonderlich um Jacobi. Der Augstm. der sonst viele Sachen zu ihrer Vollkommenheit bringen solte / hat sehr unstät / und zu dem Theil gefährlich Wetter. Der Herbstm. beschließt dem Sommer / mit Winden und kaltem Regen. Wetter.

4. Von dem Herbst.

DEn zum theil kalten und stürmigen; zum theil aber angenehmen Herbst / fangen wir nach Gewonheit an / wann Tag und Nacht / das andere mal / in der ganken Welt gleich werden. Solches geschicht den 12. alten / und 23. neuen Herbstm. um 4. Uhr 34. Vormittag. Die Planeten befinden sich in nachfolgenden Zeichen. Die Sonne an dem 0. gr. der Waag. Saturnus ist in dem 16. gr. des Steinbocks / gehet Abends um 11. Uhr 5. m. unter. Jupiter in dem 11. gr. des Fisch / rückgängig / gehet in der Nacht 4. uhr 12. unter. Mars in dem 16. gr. im Krebs / gehet in der Nacht 11. Uhr 17. auf. Venus in dem 27. gr. der Waag / gehet Abends um 6. Uhr 54. unter ist nicht gar eine halbe Stund sichtbar als Abendstern Mercurius in dem 24. gr. der Waag / gehet vor der Venus unter / ist unsichtbar in der Abend / Röht. Den Mond in dem 15. gr. im Widder / gehet Abends um 6. Uhr 41. auf / in einer Stund folget im Nordlich daß Seibengestirn / um 9. Uhr daß Stern Aug. Die muthmaßliche Witterung / schein Anfangs Stürmig / theils Orten Donner und Wasser / Güz wo nicht gar Schnee. Der Weinm. lasset sich Anfangs wol an / es folge aber bald wider unstät Wetter / mit Winden und Regen oder Schnee. Darbey es aber der Zeit gemäß nicht gar kalt sein wird. Der Winterm. ist auch zimlich gut; Doch wechslet er auch mit Winden Schnee und Regen ab. Der Christm. beschließt den Herbst mit Nebel und Sonnenschein.

Von den Finsternissen.

Die Sterren sind ein gewaltiger Schatz / Kasten / in welchem Gott der Herr mit einem einzigen Wörtlein fiat, (es geschehe) seine Schätze gelegt / und derselben Kräfte und Würckung allen Menschen erst in der grossen / so dann in der kleinen

kleinen Welt/dem Menschen selbst offenbar worden : Und ein Himmelfches Zeichen/ oder Gestirn ist aus vielen Sternen zusammen gefest / als eine Schrift / oder ein Wort aus vielen Buchstaben : Solche Schrift gibt nun die wunderbare Ordnung der Sternen/die so wunderbarlich durch einander gefest. In solcher Wunder. Schrift des Himmels haben viel Patriarchen/ und Propheten/ weise und verständige Leuthe/ die den Geist Gottes gehabt gelesen und kräftige Dinge verkündiget. Der hochweise König Salomon verstuhnde dise Schrift auch/ darum sagt er Sap. am 7. Cap. Ich weiß / wie die Sternen stehen / ich weiß alles was heimlich und verborgen ist. Ich weiß den Anfang / Mittel und Ende der Zeit / und weiß alles / was die Leuthe im Sinn haben / und wie es von Zeit zu Zeit gehen werde / dann die Weisheit / welche aller Künsten ein Meisterin ist / die lehret ihn solches.

Solche zukünftige Dinge/ was auf jede Zeit / darinnen wir jetzt leben / sich dieses 1725. Jahr Christi begeben werde / können wir aus den fünf Finsternussen / so dieses mahl geschehen / an der Sonnen / und an dem Mond / und aus den 4. Theilen des Jahrs/ und anderen Aspecten der Planeten/ nicht allein im Buch des Himmels lesen/ sondern auch alle Creaturen unter der Sonnen / sind lebendige Bücher Gottes : Dann sein Geist sein Wort / sein fiat , Athem / ist überall alles in allen Dingen / Er ist das Licht/ das Leben/ die Weisheit/ die Tugend/ der Anfang und das Ende / ohne welchen nichts leben kan im Himmel und auf Erden. Die Sonne ist das grosse Licht diser Welt / darein Gott der Allmächtige sein Tabernackel gefest / darum nennet er sich selbst die Sonne der Gerechtigkeit / und das Licht der Welt. Es ist auch eine schöne Ordnung unter den himmlischen Sternen und Planeten / daß sie ihre himmlische Harmoniam , just halten. Die Sonne ihr Herrschafft nicht anderst/ als ein großmächtiger Potentat / oder ein König : Sie hat drey Planeten über sich / und drey unter sich ? Die Obern zwey/ Saturnus und Jupiter/ sind (nach der Astrologia,) gleich wie seine Consiliary, (oder Rahtgeber) einer ist Boshaftig / der ander aber/ als Jupiter gutig. Dise beyde Planeten dienen alle der Sonnen / als ihrem König/ mit solcher Reuerenz und Ehrerbietung / daß wann die Sonne zu ihnen sich nahet / so erzeugen sie sich so klein / daß man sie kaum sehen kan ? Wann aber die Sonne von ihnen weit abweicht / so scheinen sie stracks heller und klarer / und wann die Sonne einen Gegenschein mit ihnen machet / und darbey der Erden am nahesten sind / so erzeugen sie sich am größten / und würcken mit ihrer Macht in diese Irdische Dinge am stärcksten. Mars aber / wie ein Dapfferer Ritter / halt sich heroisch gegen der Sonnen/ dann bisweilen kommt er zu der Sonnen / bisweilen geht er hinter sich / kommt auch zu anderen Planeten. Die unteren drey Planeten Venus Mercurius und der Mond / dienen der Sonnen gleichfals : Venus und Mercurius versaumen sich auch nicht / sondern sind inmerdar um die Sonne. Die Venus scheinet wie eine fleißige und verständige Haushalterin / alle Zeit bey ihrem Herren / geht niemahls weit von ihm ab. Wann sie vor der Sonnen aufgehet / so zeigt sie an / daß ihr Herr bald werde hervor kommen / und der Tag anbrechen / daher sie dann wird der Morgen . Sternen genennt : Wann sie aber des Abends sich sehen laßt / so folget sie der Sonnen nach / und wird Abendstern genennt. Der Mercurius ist am nächsten bey der Sonnen ; Also daß er oftmahl vor die Sonne kommt / und sich als ein Flecken erzeigt / gehet auch so wenig von ihr weg / daß er selten sichtbar ist ? Und wann diese

(☉)

Planeten

Planeten nahe oder gar unserm Gesicht nach bey der Sonnen stehen / so verlihren sie ihren Schein und können von keinem Menschen gesehen werden. Der Mond (daß ich noch ein mahl fast wider meinen willen Astrologisch, rede) aber gleich wie ein getreues Weib halt eine solche Unterthänigkeit gegen der Sonnen als ihrem König und Herren / namlich / wann sie alle vier Wochen mit ihm eine Zusammenkunft haltet / Uns einen Neuen Mondschein machen sol / so verlihet sie gegen uns den Glantz und leuchtet uns nicht / und je weiter als sie (verstehe der Mond) von der Sonnen abgewichen / je mehr und mehr sie uns scheint. Aber auf unserm Zweck zu kommen / so ist die erste eine Unsichtbare Sonnen - Finsternus / welche sich begeben wird den 2. Aprill / Neue Zeit / den 13. Aprill Alte Zeit / Morgens um 1. Uhr 31. komt der Schatten des Monnds an die Erd. Kugel / um 2. Uhr 42. komt er am tieffesten darvor / um 3. Uhr 52. verlaßt er den Erd. Boden / nachdem er sich 2. Stund 20. darauf verweilet / sie fallet aber weit gegen Mittag wo meist Wasser ist.

Die zweyte ist eine unsichtbare Monnds - Finsternus / welche sich begeben wird den 16. Aprill Neue Zeit / und 27. Aprill Alte Zeit / der Anfang ist Morgens um 7. Uhr 10. um 8. Uhr 16. m. verlihet der Mond sein völliges Licht / bis um 10. Uhr 7. m. daß völlig Ende ist um 11. Uhr 12. min. denen Abendländischen Völkern (in gang America) kommt sie sichtbar vor namlich / daß der Mond ein Stund 51. m. kein Licht mehr hat.

Die Dritte ist ein aber mahl bey uns eine Unsichtbare Sonnen - Finsternus / welche vorfalt / den 1. May Neu Zeit / und den 12. May Alte Zeit als Vormittag um 9. Uhr 29. kommt der Schatten des Monnds an die Erd. Kugel / um 10. Uhr. 58. komt er am tieffesten darein / endlich um 12. Uhr 26. verlaßt der Schatten des Monnds die Erde gänzlich nach dem er sich fast 3. Stund darauf verweilet : Sie fallet zwar in unserm Welt. Theil sichtbar / jedoch wird gegen Nord : Wann man selbige Zeit den Mond von wegen dem Glantz der Sonnen könnte anschauen so wurde man in Nordwärts / fast gar bey der Sonnen sehen.

Die Vierte ist eine sichtbare Centrale Monnds - Finsternus / welche vorfalt den 10. Weim. Neu Zeit / und den 21. Weim. Alte Zeit / der Anfang ist Abends um 5. Uhr. 59. der Anfang da der Mond völlig verfinstert ist / um 6. Uhr 56. da wird er ein dunckler Körper bleiben bis um 8. Uhr 38. da er etwas Licht bekommt / und also ein Stund und 43. ist finster geblieben / das Ende ist um 9. Uhr 36. ihre Größe ist 24. Zoll / oder doplet verfinstert / die ganze Währung ist 3. Stund 37. m. bey hellem Wetter kan sie von Anfang bis zu Ende gesehen werden. Zwar möchte man sagen / wie kan dann eine Finsternus mehr dann 12. Zoll groß werden ; Da man doch Sonn und Mond nur in 12. Zoll theilet. Freylich es ist wahr : Aber dieses Orts kommt es nicht auf Sonn und Mond an : Dann der Mond kommt in den Schatten der Erden / welcher um die Helffte grösser ist. Dann in diser Finsternus ist uns die Sonn untergangen : Wie der Mond hingegen Aufgegangen / die Welt. Kugel aber komt gerad zwischen sie beyde ; Also daß der Mond der seinen Schein von der Sonnen hat / von wegen der darzwischen stehenden Welt / nichts als einen Schatten empfahet.

Die Fünfte ist eine unsichtbare Sonnen - Finsternus / welche einfalt den 24. Weimouat Neu Zeit / und den 4. Winterm. Alte Zeit / Abends um 9. Uhr 51. m.

NB. Vor neue 3 it lise Alte.

Compt

Kommt der Schatten des Monchs an die Erd. Kugel / um 11. Uhr 34. Kommt er am tieffsten darein / um 1. Uhr 17. verlaßt er den Erdboden nach dem er sich 3. stund 26. darauf verweilet / sie fallet gegen Mittag. Hierauf stehet die Frag ob dann die Finsternissen / auch etwas auf unser Welt bedeute die Astrologi, machen daraus einen gangen Hauffen / daß gewiß alle Jahr wann nur keine Finsternus wäre / etwas davon müste eintreffen: Und ist Wahrlich dieses der Zweck welcher sie aufrecht erhalt; Aber solche Sachen stehen in Gottes Hand: und sagt uns Gottes Wort / daß wir nicht auf die Zeichen des Himmels sollen achten: Und eben dieses Wort machet daß ich mich nicht auf das Eiß wage / um zukünftige Ding zuoffenbaren. Es kan zwar wol sein das sie etwann in der Witterung eine Abänderung machen welches man schon sol erfahren haben. Dismahlen muß ich von diser Materi abbrechen / und sage zum beschluß: Gott kehrt die Wolcken wohin er wil / daß sie schaffen alles was er ihnen gebietet auf dem Erd Boden es sey über ein Geschlecht oder Land so man Barmerzigkeit findet. ic. alles was da ist daß hat der HERR gemacht / und gibts den Gottsföchtigen.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

Bleich wie dasjenige / was wir Menschen hier auf Erden besitzen von dem allerhöchsten und grundgütigen Gott / als dem Geber alles Guten herkommet / und von ihm eiffrig muß erbitten werden? Also ist es mit der Fruchtbarkeit beschaffen: Dann wann diser mildreiche Vatter nicht sein kräftiges Bedeyen gibet / so ist nichts als Unfruchtbarkeit und Mißwachs zu hoffen. Derowegen wir ein wenig uns auf die vergangenen Zeiten wenden / und sehen wie wunderbarlich uns Gott erhalten und zur Buß gelocket. Anno. 1621. gilt ein gut Viertel Kernen 16. fr. ein Maß Wein 1. fr. ihn diesem Jahr war so schlechtes Heuwetter / daß man 8. Wochen darmit zuthun gehabt: Dann im Brachmonat und Heumonate waren nur 6. Tag daß es nicht geregnet. Selbiger Zeit giltet ein Reichs. Thaler 3. fl. 30. Kr. wegen Krieg und Wechsel Anno 1622. erzeugte sich der Höchste schon zorniger? Dann ein Viertel Kernen golte 5. fl. ein Pfund Schmalz 6. Bazen An. 1624. bey Anfang des Augustmonat / brachte man aus dem Rheinthal nach St. Gallen zeitige Trauben An. 1628. war es um daß Neu Jahr so warm / daß die Leuth barfuß auf dem Feld waren / darauf ein kalter Frühling gefolget? Also das daß Klostter Heu bis 12. fl. gegolten / auch ein schlechter Sommer / wenig und nicht zeitiger Wein. Anno. 1629. gilt ein alter Saum Wein im Rheinthal / 32. fl. im selben Herbst ein Saum Neuen 12. fl. Anno. 1636. im Merzen gilt 1. Viertel Kernen 4. fl. 24. fr. ein Viertel Haber ein fl. 20. und ein Pfund Schmalz 12 fr. An. 1664. ist ein gar grosser Hagel / gewesen jedoch ist daß Korn nicht über ein fl. 12. fr. kommen An. 1665 ist ein sehr starcker Lufft gangen / welcher grosser schaden gethan. A. 1667. den 4. Tag Mäy / ist ein sehr grosser Schnee gefallen: Also daß man mit dem Vieh wider hat müssen aus den Alpen fahren / daß Klaffter Heu golt 8. fl. den 17. Brachm. ist wider ein grosser Schnee gefallen / welcher aber fast ohne Schaden wider vergangen An. 1668. gilt ein Viertel Kernen 20. fr. A. 1673. war ein nasser Sommer / im Mäy / und Brachm. vil Nebel / daran die Bäum. Blust Schaden gelitten / und daß Heu / kümmerlich hat können eingesamlet werden, An. 1675. war ein sehr kalter Frühling / in dem Mäy hat es

mehrmahlen

mehrmahlen geschneyet: Gleich wie der Winter warm / mit vielem Sonnenschein. A. 1676. den 26. H. um. ist ein sehr grosser und schädlicher Hagel gewesen / A. 1681. auf den grossen Cometen / ist ein langer und harter Winter gewesen / die Schnee sind auf ein andern blieben bis den 14. Merzen / da etwas warm entstanden / aber bald wider kalt worden auch das der Schnee erst zu Ende des April abgegangen. Wie An. 1412. auf einen Cometen auch in 100. Schnee gefallen. 1681. aber ein lieblicher Sommer / der Herbst war auch so warm / daß etliche Leuth bis über das Neue Jahr Barfuß geloffen. An. 1682. war ein lieblicher Winter und wenig Schnee / aber im Merz kalt. A. 1684. war so ein kalter Winter daß viele Bäume zersprungen / der Boden - See war auch ganz überfrozen? Auch ein sehr grosser Wassermangel. Auf dieses ist so ein warmer Sommer erfolgt / dergleichen in vielen Jahren nicht erlebet: Also das man an Theil Oyrten in dem Augustm. Gewemt. An. 1687. war wider ein kalter Winter mit vielen und grossen Schnee; Also daß man erst zu Ende des Mäyen hat können zu Alp fahren. An. 1692. auch 2. oder 3. Jahr vor und nach / ist die 7. Jährige grosse Eheurung gewesen? Also daß man an etlichen Oyrten ein Viertel Kernen um 5. fl. ein Viertel Musmehl um 3. fl. 12. kr. ein Viertel Leim bis ein fl. 36. kr. goltten / man hat auch hier zu Land in den besten Wiesen keinen Haber mehr können Schneiden / weil er in dem schlieffen verdorben: Auch hat man ein gute Zeit daß weisse Brodt und ein Pfund Zucker gleich um 28. kr. können kauffen. An. 1695. hat man ein Viertel Kernen bis 44. kr. können kauffen: Dese Wolfeile aber hat nicht lang angehalten? Dann 1698. ist so ein schlechter spather Frühling gewesen / dergleichen in vielen Jahren nicht erlebet. Daß Vieh hat auch grossen Hunger gelitten / bis zu Ende des Mäyen / den ganzen Sommer war es so naß und kalt Wetter / daß die Frucht in den Bergen nicht haben mögen zeitig werden. Hat also der Sichel nach aufgeschlagen / daß das Viertel Kernen wider auf 2. fl. 36. kr. kommen ist. An. 1699. Ist wider ein spather Frühling gewesen; Also daß das Vieh wenig zueffen gehabt bis zu End des Mäyen A. 1700. war abermahl ein sehr grosser Hagel. An. 1705. ist es abermahl naß und kalt gewesen / den 17. Mäy ist ein sehr grosser Schnee gefallen / und sind doch die Frucht wol gerathen An. 1709. war so ein kalter Winter daß die Bäume und Reben erfrozen. Anno 1713. gilt ein Viertel Kernen 3. Gulden darnach hat es etwann 4. Jahr von 16. bis 20. Wagen goltten. An. 1719. war so ein warmer und trockner Sommer. (Sonderlich der Nach-Sommer) dergleichen man kümmerlich erlebet / die besten Brunnen sind überall aufgetrocknet / man könte oftmahl vor etlichen Brunnen vorbehey gehen / deren keiner Wasser hat: In Summa der Wassermangel ist so groß gewesen / der kümmerlich zubeschreiben. 1720. war bey Anfang des Aprilen ein so grosser Schnee / daß man auf dem tragenden Schnee hat können Wandlen? ohne das man den aufrechten Hag gesehen. Dieser grosse Schnee ist in kurzer Zeit zu Wasser worden? Also das man es an dem Wasser nicht gespüret: Etliche haben um das Mittel des Aprilen daß Vieh auf die Weide gelassen / und keinen Mangel an Graß gespühret. den 26. Brachm. an dem Sonntag nachmittag / unter währendem Gottes - Dienst war ein grosser Hagel? Also daß der Boden mit grossen Steinen bedeckt. den 27. Nachmit-tag / begabe sich nebend Donner und Hagel ein grosses Wasser? Doch ist alles in einem wolfeilen Preis geblieben? Sonderlich der Wein und das Obst. Anno 1721.

den 14. und 15. Mäy ist ein zimlicher Schnee und Kälte eingefallen. Anno 1722. war der Hornung und Merz warm und schön? Von dem 16. Merzen an hat es aber den größten und kältesten Schnee gegeben/durch Gottes sonderbahre Leitung fast ohne Schaden: Dann in dem Herbst konnte man das Korn / und sonderlich das Obst in einem sehr wolfeilen Preis Kauffen. An. 1723. in dem Merzen / gilt das grosse Viertel Apfel 9. fr. das Pfund Schmalz / 7. fr. auch sonst allerhand Lebens- Mittel sehr wolfeil. Was wollen wir aber lang von vergangenen Zeiten viel sagen: Können wir uns nicht erspiegeln wie wunderbarlich uns Gott in dem 1724. Jahr zur Buß gelocket. Hat der Winter nicht eher einem Frühling als einem Winter gleich gesehen. Sind wir nicht in grossen Kummer gerathen / da wir vermeint den Sommer zusehen / es um Ofteren ein winterisch Aussehen gehabt; Ist es nicht in grosser Gefahr gestanden / in Ansehung des Viehs. Da man hat gehört von Schlachten und hungersterben. Ist es nicht etwas seltsames das man von benachbarten Ohren hat müssen vernehmen das ein Pfund Heu 1. fr. und ein Pfund Schmalz 7½. fr. gelte? Wie man aber in der größten Noht war so ist Gott am nächsten bey uns gewesen? Und ist gewiß in 14. Tag so viel Heu und Graß gewachsen / das es ohne Verwunderung nicht ist zu sehen gewesen. Wie es aber in dem 1725. mit der Fruchtbarkeit und Mißwachs werde beschaffen sein weißt kein sterblicher Mensch. Wann man aber mit Muhtmassen sol und wil verlieb nehmen / so scheint die Witterung sehr gefährlich / der Frühling uns von kalten Winden und Schnee und Reiffen. Der Sommer von Wasser, Güß Doher und Hagel; Wo nun solche gefährliche Witterung sich nicht einfindet / so dörfte man wol ein Fruchtbares Jahr genießen. Wir wollen auch hoffen derjenige welcher bisher alles so wunderbarlich erhalten / werde uns in diesem Jahr keinen Mangel lassen: Dann unser Heyland sagt ja selber Matth. 8. Das Leben sey mehr dann die Speise / und der Leib mehr als die Kleidung. Auß diesem ist leicht zuschließen: So lang uns Gott Leib und Leben verleihe / so lang werde er uns an nohtdürfftiger Speiß keinen Mangel lassen. Man bette und arbeite fleißig / und lasse Gott nur walten / der wird schon so viel beschehren / was wir nöhtig haben / und denen welche auf ihne hoffen keinen Mangel lassen.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

MAn sagt in dem gemeinen Sprüchwort / wann einer gesund ist und nach darbey gute Tage hat / so sey er zürhig / und Begierig nach vielen Dingen: Sobald man aber in Kranckheit fallet / ist sein einiges Verlangen gesund zu seyn. Wann ich nun auch das 1725. Jahr / bey mir überlege / und die gefährlichen Aspecten betrachte / welche sich bald bey Anfang und sonst das Jahr hindurech begeben / so ist zu sagen es dörfen etliche ihr einziges Verlangen haben gesund zu seyn. Es sind auch viele Ursachen / wordurch sich der Mensch selbst Ungsund macht / und ihme selbst das Leben abkürzet: Von welchen wir dieses Jahr die Trunckenheit ein wenig durch gehen. Der Edle Wein ist ein Flügel unserer Gedanken / auch ihr Verärer; Nach dem man sich seiner bedient. Was aber die Füllerey betrifft / mußte derselben sowol die Gesundheit des Leibes / der Vernunft entgelten. Dann was wird es mit der Zeit vor Kranckheiten und Ungemach daraus entstehen / lehrt die tägliche Erfahrung. Einer wird desto schmerzlicher vom Stein der ander vom Zyperlin geplaget. Ein ander saufft ihm
die

die hitzige Kranckheit oder die Wasserfucht / welche der Wein und Biersucht jüngste Tochter ist am Leib / und wann sonst das Gesöff den Menschen nichts übel verursachete: Ware dieses ja allein Schimpff und Sports genug / daß es ihm so gar häßlich verstellte / und auß einem Menschen gleichsam ein Thier / und einen klugen Mann zu einem Narren machet. Meines theils sehe ich keinen krancknen Menschen / ob er gleich etliche Jahr kranck gelegen / so vor ungefalt an / als einen besoffenen / der weder seiner Zungen / Augen / Hände / nach Füße mächtig ist / und mehr etwas Unsinniges / als etwas Vernünfftiges gleicher. Was es schon vor Schand und Laster / durch solche Sauff-Brüder sind angerichtet worden / laffet sich dieses Orts nicht beschreiben: Ein jeder welcher viel mit ihnen umgegangen / weiß mehr als er wol sagen darff; Dero wegen wil ich nur ein einzige Histori her setzen / welche alle solche Gesellen solte erschrecken das sie sich der Nüchternkeit beflissen. Es lebte auf eine Zeit in Flandern Drey heilose verruchte Sauff-Brüder / deren ein jeder seine Hure bey sich behielt diese verweilten sich einsmahls bey ihrer Zech bis fast in die Mitternacht; Als endlich einer von ihnen anhub zusagen. Wir haben uns nun sein Kund gessen und getruncken! Lasset uns ein klein Vatter Unser abstechen und Gott danken. Gleich wie nun bey diesem unter der Aschen seiner Ruchlosigkeit / noch ein kleines Füncklein der Gottes Furcht gliemete: Also ware sie bey seiner Zech-Brüder so gar verloschen / daß derselbe diese Fieselhafte und Gottes-Lästerliche Antwort herauß stieß: Dem Teuffel wil ich danken: Dem gebührt der Danck / demselben dienen wir. O schreckenliche Wort! Die Zwahr wahr / aber desto gottloser waren hierauf stunden sie mit großem Gelächter vom Tisch auf / und legte sich ein jeder zu seiner Schleppen. Raumb hatten sie sich zu ihren Huren-Bälgen geleyet / so gieng die Thür des Gemachs mit Gewalt auf / und kam ein langer Schwarcker Kerl / mit einem Frosigen und scheulichen Angesicht / wie ein Jäger bekleidet / mit zweyen kleinen Koch-Jungen herein. Der besichtiget die Vetter mit einem grausamen Blick; Und rieß endlich mit entsetzlicher Stimm: Wo ist der gute Kerl / der mir Danck gesagt: Hierbin ich nun und wil im wider danken! Gleich hiermit reißt er den vor Furcht zaplender / ja fast vor Schrecken halb Todten Huren-Hengst vom Bette / über gibt ihn den kleinen Köchen / mit befehl sie sollen ihn an Spieß stecken und bey einem starcken Feur sein wol braten. Diese verrietheten solches gar treulich: Und wird der gar unselige Tropf so lang an der Blut gewendet / bis ihm die Seel herauß fahret / und der Braten in dem ganzen Zimmer starck anfahet zu riechen. Darüber kehret sich der Jäger zu den übrigen / die unter der Bett-Decken in Angst Schweiß baderen / mit diesen Worten: Ihr ehrbare Gesellen wareet werth / daß ich mit euch eben so handhiere: Es fählet auch an meinem Willen gar nicht: Aber ein hoher Gewalt verhindert mich / mehr als gar zu gern möchte ich länger Gesellschaft leisten / der wieche eben ungern von euch. Seid aber hiermit gewarner und bessere euch. Oder euch wird noch etwas erschrecklichers begegnen. Hiermit verschwindet daß Gespenst / und sahe man Morgen diesen Unglücklichen Gesellen rechte würcklich Gebraten. Behüt uns Gott vor solchen Jägern und Köchen! Darmit wir uns aber nicht mit dem Laster der Trunckenheit und Undanckbarkeit bestrecken? So laffet uns Trincken und Essen und darbey nicht vergessen Gott vor seine Gaben zu danken.

Vom Krieg und Frieden.

MAn sagt sonst im Sprichwort: Es könne einer nicht länger Fried haben als sein Nachbar will: Ist wohl wahr dann die unruhigen Köpfe richten den meisten Streit an / und verderben darmit den Friedfertigen das Spiel. Dann sage man ihnen etwas das ihnen nicht gefalt / so wollen sie es nicht leiden / es mag dann so wahrhaftig sein als es weil. Darwider aber weiß ich kein besser Mittel als Gedult / und Gebett das Gott ihnen zu erkennen gebe wie thörllich sie gerhan. Es hat auch der Prophet Jerem. am 22. Cap. über solche unruhige Köpfe geklager; in dem er spricht: Denn ich höre wie mich viel schelten und allenthalben schrecken: Duy verklaget ihn / wir wollen ihn verklagen (sprechen alle meine Freunde und Gesellen) ob wir ihn übervorteilen / und ihm beykommen mögen / und uns an ihm rächen. Darüber aber setzet er diesen herzlichen Trost / welcher allen Unrechtsleidenden sehr wohl tomt; Aber der Herr ist bey mir wie ein starker Held / darum werden meine Verfolger fallen / und nicht obliegen / sonderen sollen sehr zuschanden werden / darum das sie so thörllich handeln / ewig wird die Schande sein deren man nicht vergessen wird. Und nun Herr Zehoht / der du die Gerechten beruffest / Mieren und Hern siehest / laß mich deine Rache an ihnen sehen dann ich habe dir meine Sache befohlen. Wie es nun / in diesem Jahr in Ansehung des Kriegs stehen werde / weißt der am besten welcher der Könige und aller Menschen Hergen in seiner Hand hat / und sie leiten kan wie ein Wasserbach. Will man sich als ein Sterndeuter auf die Aspecten und Planeten Stand verlassen / so gibt es viel widerwärtige / und wann die Regel / welches die Alten geschriben / erwann soll bedeuten (auf welche ich aber nichts mache) das der Mars dieses Jahr regieren; so war dieses Jahr eher kriegerisch als friedlich. Den Estads - Himmel betreffende / ist derselbe auch gar nicht sauber / dann es steigen hin und wider dunckele Wolcken auf / welche eher Ansehung zum Krieg als Friede haben. Wir sollen derowegen allezeit bereit stehen / dem zornigen Gott / und seiner außbreitenden Ruchen entgegen zu gehen / ihne mit Bitt und Gebett anrufen / das er nicht allein unsers Vaterlands / sonderen auch der ganzen Christenheit / mit den gedreuten Straffen verschonen wolle. Ich bitte schließlich das der Höchste Friedens - Fürst Christus Jesus / denen kriegerischen und unruhigen Köpfen / ein friedlich Herr verleihen / allen Kriegen steuren / und in allen Landen den erwünschten Frieden beschehren wolle! Amen.

Von allerhand durcheinander gemisten Begebenheiten.

Weilen der nach übrige Platz sehr klein; so habe nicht nothwendig sein erachtet / verschlebens Abtheilungen zumachen: sondern melde nur das Vornehmste / wie es von Zeit zu Zeit geschehen. 1723. im Weinmonat schreibt man von London / das man daselbsten einen Comets Stern gesehen / welcher Abends um 7. Uhr gegen Mittag zu sehen / am besten aber durch einen Tubum zu sehen gewesen / durch welches Mittel er sehr schimmrend in seiner Bewegung sey. In diesem Monat / hat sich in Frankreich in der Provinz Languedoc eine andere Sünd-Flut ereignet / und die Überschwemmung / so durch die anhaltende Regen und Wolcken Brüche verursacht worden ist so groß gewesen / das das Wasser durch die Fenster und Schornstein ein getrungen: Viele Menschen haben ihr Leben darbey eingebüßt: Die Vorstadt Montbellier wurde ganz weg gespüllet / wobey eine grosse Anzahl der alda wohnenden jeder Arbeiter mit ihren ganzen Familien jämertlich ertruncken sind. Ingleichen wurde die zahlreiche Heerde Schaffe auf der grossen Weide bey gemeldter Stadt / fast mit allen Hirtten durch die Flut weg geschlebt / die Wollen-Handler haben einen ungemeinen Schaden erlitten / wessen ihnen das Wasser alle auf dem Feld außgebretet

breitete Wollen mit nahm. Alle Felder waren eine Offenbare See/ und die beyde Städte Lüneburg und
Sommers stunden ganz überschwemmt / so daß man nicht anders / als mit Schiffslein hindurch
fahren konnte / verschiedener Lust. Häuser / die meisten Brücken in dieser Provinz / und alle
Mühlen sind theils weggespühlet / theils durch das Gemässer verrutiret worden / was an Gütern
und allerhand Waaren vor Schaden geschehen / ist fast nicht aufzustreichen: Die Felder und Wei-
den sind in puren Sand verwandelt und man wil auch daß alle Bäume mit genommen worden / welche
ein gar schlechtes Ansehen ist. Mit Briefen aus Neu York vom 17. Wintermonat kam Nachricht /
eben an diesem Tag in den Havana ein Sturm gewesen / der 1500. Häuser / und Viehe in dem
Haven liegende Schiff ruiniret. Wann wir aber allen nicht nur in Ost. und West. Indien / sondern
auch in den Europäischen See und Inseln auf den Englischen / Französischen und Holländischen
Cüsten durch Sturm und Ungewitter verunglückten Schiffen / Meldung thun wolten / so mußte
nach ein weitläuffiges Register folgen. Man Schreibet auch von Lisabon daß in gedachtem Monat
dieselbst ein entsetzliches Ungewitter entstanden. Der Donner hatte den Kuppel oben auf dem
Thurn der St. Michaels Kirche in 4. Stück zermetteret / nachgehends auch in die Kirche selbst
geschlagen / und weil eben damahls Messe gehalten worden viele Menschen getödtet / und
60. blessiret. Im Christmonat / berichtet man von Belgrad / wie daß in selbiger Gegend
sich ein ungeheurer Drack sich habe se en lassen / welcher denen zu seiner Höhlen sich gemachten
Leuthen grossen Schaden zugefüget. Man hatte zwar anfänglich auß kleinen Gewehr auf ihn
geschossen / es wäre aber wegen seiner schuppischen Haut keine Kugel angegangen? Endlich hatte
man unweit von seiner Hölin ein Stück gepflancket / und als er sich heraus gemacht / auf ihn Feuer
gegeben / ist nit tod gebliben hatte sich wider nach seiner Höle gemacht / worauf einige Gefangne die das
Leben vermärckt / dahin gesandt / um denselben zuerlegen / welche ihn aber Todt auß der Höle heraus
gezogen / 1724. von Schreusbüry berichtet man / wie daß eines Schiffers Frau mit 8. Kinder
theils Knäblein theils Mägdelein darinder kömen; Sie waren aber alle tod / welches einem Fehl
zugeschriben wird / den die Mutter gethan / und welches Ursach gewesen daß sie vor der Zeit dar-
inder kömen. Man berichtet von Saffon in der Graffschafft Darset / daß man daselbst einen
Böswicht eingebracht / welcher seiner leidlichen Mutter als sie ihm begriff gewesen ein Feuer anzuz-
machen die Stängel abgeschnitten. Auß Holfel im Stiffte Brehmen berichtet man / wie daß da-
selbst in einem Sturm einige Walfische unden in der Elbe angestrandet / von entsetzlicher Größe /
an der Zahl 18. welche mit großem Seheul / Brüllen und braussen der Wellen die Elb hinauf
geschwommen kömen / wodurch die Einwohner des Stroms / in einen entsetzlichen Schrecken
gerathen bis sie die Elbe hinauf / bis an die Insel / daß Neu Werck genannt gekommen / da ihnen
die Fluth entgangen / und 13. von denselben sich wider nach der See gewendet / 5. aber sind auß
denen Sandbänden liegen gebliben / und haben sich zu Todt gezahlet: Als aber die Fluth wider
kömen / sind 3. von diesen Fischen in die See mitgenommen worden / 2. aber gebliben / und
von den Strand und anderen Landwerts wohnenden Leuthen Verschnitten worden. Der Speck
von dem einten hat 364. Centner gewogen / und war dieser Fisch 95. Schuh lang / wie ein Mittel-
mäßiges Haus anzusehen. Es kömmt auch die traurige Zeitung / wie das den 19. Hornung Abends
in der Landtschafft Terra di Lavoro nahe bey der Statt St German / ein erschrockliches Getösch
unter der Erden verspühret worden / welches den Einwohnern des nächst darbey gelegenen Flecken
Paica eine entsetzliche Furcht verursacht / man hatte Morgens vor Tag wargenommen / daß die
Erde mit greulichem Krachen / sich auf eine wunderbare Weise geöffnet / und den ganzen Um-
fang Haage genannt / also verschlungen / daß eine grosse Kluft daraus worden / die voller
Wasser gewesen / welches in wenig Zeit dergestalten angewachsen / daß es zu letzt einem See ober
grossen Teich gleich gesehen / von solcher Tieffe / daß man von selbiger Gegend gestandenen Eiche /
von übermächtigter Größe / nicht die geringste Spühre mehr finden können. Das Verwunderlichste
ware darbey / daß durch diese Erdstürkung einer grossen Maur wie ein Netz gearbeitet / aus dem Wasser hervor
geraget / welches man vor ein Zeichen gehalten / zu den Römer Zeiten ein Amphiteatrum (oder Schau-
Platz) alda müß: gestanden sein / allermassen bekant das die berühmte Statt Cassio / nicht weit von seinen Ohrt
entfernet gewesen. Daß größte Glück für die Einwohner obbemelten Dorff ware / die Erd: Oeffnung bey Nacht
gesehen / allermassen sie gewöhnet gewesen bey Tag auß dem Lago ihr Korn zusäubern: jedoch hatten sie nicht
anderst gemeynet als der Jüngste Tag werde embrechen / und leben über dis nach in starrer Furcht lebendig ver-
schlungen zuwerden / in massen von Zeit zu Zeit ein unterirdisches Getösch verspühret worden.